

# August Stramm, „Gewitter“ und „Schlacht“ (1914)

## Kurzbeschreibung

---

August Stramm (1874–1915) war ein Beamter und Reserveoffizier mit einer Neigung zu experimenteller Lyrik. Er befürwortete begeistert den Krieg und sah die Gewalt des Krieges als eine stärkende Eigenschaft. Er fiel 1915 an der Ostfront; kurz vor seinem Tod war er in den Rang eines Bataillonskommandeurs befördert worden. Stramm hielt die Bilder und Geräusche des Kriegs mit einem zutiefst modernistischen Einfühlungsvermögen fest, das an den Symbolismus von Stéphane Mallarmé und Paul Verlaine erinnert.

## Quelle

---

I. „Gewitter“

Schwarz fletscht in Weiß  
Die blauspielfrohen Dünste starren hagelgelb.  
Helle flackert  
Täubt zu Boden.  
Wüten  
Steinigt  
Schlossen!  
Tottoll krallet um die Nacht.  
Matt aufadert  
Blau das Recken  
Bebet bäumet  
Wuchtet  
Hebt sich  
Stemmt die Fäuste  
Hartscharfkantig  
Schellet Wolken  
Hellet Ängste  
Steht und streckt sich  
Packt das Gurgeln  
Und zerwürgt es  
Nach ihm stürzend  
Sich verbeißend  
Kollernd rollend  
In  
Die  
Leere!  
Augen  
Schleiern auf und schluchzen!  
Tränen  
Wellen  
Lösen  
Schrecken!  
Lichter

---

Grellen  
Hoch im Bogen!  
Klänge  
Schwingen  
Freie  
Starke  
Sonnsieglänge!

II. „Schlacht“

Ächzen ringt  
Und  
Stampfet in die Erde  
Packen würgt  
Und  
Windet wühlt und stemmt  
Die Lüfte stehn  
Und  
Klammern krampfzerrissen  
Zerfetzen kracht  
Und  
Schellet gell zu Boden  
Das Wissen stockt  
Die Hoffnung bebt und starrt  
Die Ahnung blutet  
Schreien wächst empor  
Das Leben  
Flammt  
Die letzten Brände  
Sprühen  
Wild  
Krallt  
Das Sterben  
Auf  
Zum Himmel.  
Das Taglicht stickt  
Die Nacht  
Flort um  
Das Grabtuch  
Die Erde hüllt  
Und  
Liebe spreizt den Schoß  
Die Sterne zittern  
Strahlen brücket über  
Die Zeit klimmt an  
Und  
Lächeln sammelt Tropfen  
Und  
Sammeln Lächeln  
Lächeln Sammeln Schreiten  
Und

---

Sammeln schreitet  
Lächeln Schreiten Schwinden  
Und  
Schreiten schwindet  
Schwinden Lächeln Schreiten  
Und  
Schwinden schreitet nach  
Dem sturen Raum.

Quelle: August Stramm, „Gewitter“ und „Schlacht“ (1914), aus *Das Werk*, Hrsg. René Radrizzani. Wiesbaden: Limes Verlag, 1963, S. 111–12, 77–78.

Empfohlene Zitation: August Stramm, „Gewitter“ und „Schlacht“ (1914), veröffentlicht in: German History in Documents and Images, <<https://germanhistorydocs.org/de/das-wilhelminische-kaiserreich-und-der-erste-weltkrieg-1890-1918/ghdi:document-728>> [26.09.2025].